



# „Dein Glaube hat dir geholfen“ – Trägt der Glaube zu Heilung und Gesundheit bei?

Dr. Beate Jakob

„Hauptsache gesund!“ – Wer stimmt dem nicht zu, wer schätzt nicht die Gesundheit als hohes, ja als das höchste Gut? Und wenn wir körperlich oder seelisch krank sind, suchen wir Heilung. Wir nehmen die Möglichkeiten der Medizin in Anspruch und sind darüber hinaus auch vielfach offen für andere, alternative Formen des Heilens. Das Angebot von Menschen und Instituten, die uns versprechen, heilende Prozesse anzuregen, ist heute kaum zu überblicken. Voll im Trend liegen „Wellness Kuren“, die durch Ayurveda, das uralte indische Wissen vom Leben, durch chinesische Naturmedizin, durch Schlamm packungen, Heu- und Rosenbäder und vieles mehr all denen Wohlbefinden versprechen, die sich krank oder gestresst fühlen.

Die Palette der Heilungsangebote ist reichhaltig und lässt uns Christen manchmal vergessen, dass auch unser christlicher Glaube eine heilende Dimension hat. Jesus heilte Menschen von körperlichen und seelischen Krankheiten und mehrfach sagte er zu einem Menschen, den er geheilt hat: *„Dein Glaube hat dir geholfen.“* Damit stellte Jesus eine Beziehung her zwischen Glaube und Heilung und sprach dem Glauben eine heilende Kraft zu.

Glaube, Heilung und Gesundheit – was haben sie heute miteinander zu tun? Hat Spiritualität, hat der Glaube eines Menschen einen Einfluss auf Heilungsprozesse, verhilft Glaube zu Gesundheit, leben gläubige Menschen etwa länger als Menschen, die nicht glauben? Wenn es so sein sollte, wie können wir uns dies vorstellen? Und wie können wir heute angemessen von der Heilkraft des Glaubens reden? Dies sind die Fragen, auf die eine Antwort versucht werden soll.

## Der Zusammenhang zwischen Glaube, Heilung und Gesundheit: von den Naturwissenschaften neu entdeckt

Mit Jesus hat das Reich Gottes seinen Anfang genommen und als Zeichen dafür wurden Menschen von den verschiedensten körperlichen und seelischen Krankheiten geheilt. Und nicht nur Jesus selbst heilte, sondern er gab auch seinen Jüngern die Vollmacht zu heilen und sandte sie aus mit dem Auftrag: *„Macht Kranke gesund“* (Mt 10,8).

Das Wissen um die Heilkraft des Glaubens war in der jungen Christenheit zunächst durchaus lebendig. Heilungen spielten im Leben der Christen in den ersten Jahrhunderten nach Christus eine große Rolle und ein verbreiteter Anruf Christi war: *„Hilf, Christus, du allein bist unser Arzt!“* Im Bewusstsein der Christen war Jesus

der Retter und „Heiland“, der das Leben heilend verändert.

Dieses Wissen um den Zusammenhang zwischen Glaube und Heilung ist jedoch zunehmend in den Hintergrund getreten. Über die Jahrhunderte hinweg haben sich die Theologie und der Glaube auf der einen und die Medizin auf der anderen Seite immer mehr auseinander entwickelt und es kam zu der „Arbeitsteilung“, die wir heute haben: Die Theologie ist zuständig für die „Seelsorge“ und für das ewige Heil, die Medizin für die „Leibssorge“, das zeitliche Wohl. Die Trennung zwischen Glaube und Heilung scheint vielen heute selbstverständlich zu sein.

## Epidemiologische Studien zum Zusammenhang von Glaube und Gesundheit

Nun aber wird dieser vergessene und vernachlässigte Zusammenhang

zwischen Glauben und Heilung heute von einer ganz anderen Seite wieder ins Bewusstsein gebracht: In den USA werden seit einigen Jahrzehnten Studien durchgeführt mit der Frage, welche Faktoren einen Einfluss auf die Gesundheit und die Lebenserwartung von Menschen haben. Die darin berücksichtigten Faktoren sind zum Beispiel das Körpergewicht, der Tabakkonsum, der soziale Hintergrund, aber auch Faktoren wie die Zugehörigkeit zu einer religiösen Gemeinschaft. Und diese Studien, nach strengen Kriterien der Epidemiologie durchgeführt, zeigen: Der persönliche Glaube und die Zugehörigkeit zu einer religiösen Gemeinschaft können eine gesundheitsfördernde und eine heilende Wirkung haben.

Die Ergebnisse der Untersuchungen sind zum Teil frappierend. So zeigte sich in einer Studie, die der amerikanische Epidemiologe George Comstock leitete: Bei Männern, die einmal pro Woche eine religiöse Veranstaltung besuchen, zum Beispiel einen Gottesdienst, liegt die Sterblichkeit durch eine koronare Herzerkrankung um 40 Prozent niedriger als bei Männern, die dies nicht tun. In dieser Studie wurden 91.000 Personen über mehrere Jahre beobachtet. Nun kann man einwenden, der Gottesdienstbesuch sei wahrscheinlich nur Ausdruck für andere Faktoren. Könnte es nicht sein, dass Gottesdienstbesucher zum Beispiel weniger rauchen oder zu einer wohlhabenderen Bevölkerungsgruppe gehören? Doch es gilt: Auch wenn diese Faktoren durch ein so genanntes Adjustment berücksichtigt werden, bleibt der Zusammenhang zwischen Glaube und Gesundheit bestehen.<sup>1</sup>

<sup>1</sup> Vgl. hierzu Comstock, G.W., Partridge, K.B.: Church Attendance and Health, in: Journal of Chronic Diseases (1972) 25, 665-672

Eine andere Studie, die 21.000 Personen zwischen 18 und 89 Jahren über einen Zeitraum von neun Jahren erfasste, zeigte: 20-jährige US-Amerikaner, Männer wie Frauen, Schwarze wie Nichtschwarze, haben, wenn sie einmal pro Woche zur Kirche, Synagoge oder Moschee gehen, eine um 6,6 Jahre höhere Lebenserwartung, als wenn sie nie einen Gottesdienst besuchten.

Es wurde nachgewiesen, dass Angehörige bestimmter religiöser Gemeinschaften eine deutlich geringere Tumor-Erkrankungsrate haben als andere. Und auch der Verlauf von Tumorerkrankungen ist bei Gläubigen besser als bei nicht gläubigen Menschen.

Die Reihe dieser Beispiele könnte fortgesetzt werden – vor einiger Zeit erschien ein Buch, das alle publizierten Forschungsarbeiten zusammenfasst: Das „Handbook of Religion and Health“.<sup>2</sup>

Das Ergebnis all dieser Untersuchungen lässt sich zusammenfassen in dem Satz: Es besteht ein positiver statistischer Zusammenhang zwischen körperlicher Gesundheit, Lebenserwartung und Religiosität. Und dabei soll nochmals betont werden, dass dies epidemiologische Studien sind, die nicht etwa von einem missionarischen Interesse geleitet sind.

### Gesundheitsfördernde Faktoren des Glaubens

Wie können wir uns die gesundheitsfördernde und heilende Wirkung des Glaubens vorstellen? In den erwähnten Studien werden einige Faktoren genannt, die die heilende Wirkung des Glaubens ein Stück weit erklären können:

■ **Gebete und religiöse Rituale** wirken auf viele Vorgänge im menschlichen Körper. Man kann beobachten, dass der Blutdruck sinkt, der Herzschlag langsamer wird, weniger Stresshormone im Körper gebildet und

ausgeschüttet werden. Lieder, Gebete, und Texte, die die religiösen Vollzüge prägen und einem Menschen vertraut sind, führen zu einer Entspannungsreaktion im Körper. Sehr wichtig sind auch sinnlich erfahrbare Zeichen der heilenden Nähe Gottes, wie die Segnung und Salbung. Man kann die Wirkung all dieser Elemente als den Abbau von Stress bezeichnen. Und Stressabbau ist ein eindeutig gesundheitsfördernder Faktor, vor allem im Hinblick auf Herz-Kreislauf-Erkrankungen.

■ **Der Glaube verhilft zur Sinnfindung im Leben.** Wer das Leben als sinnvoll erlebt, wer positive Ziele hat und verwirklichen will, erkrankt seltener, sowohl psychisch als auch körperlich. Man konnte zeigen, dass eine positive Grundstimmung und das Ausgerichtetsein auf Ziele sich auf die Funktion des körperlichen Immunsystems auswirken. Ein Mensch mit einem guten Immun- oder Abwehrsystem wird mit gesundheitsschädlichen Einwirkungen verschiedener Art besser fertig, er erkrankt seltener.

■ **Die soziale Unterstützung durch eine Glaubensgemeinschaft:** Der Mensch ist von seinem Wesen her auf die Unterstützung durch seine Umwelt, seine Mitmenschen angewiesen. Die Zugehörigkeit zu einer Glaubensgemeinschaft bietet Halt und schenkt ein Gefühl von Geborgenheit – beides sind gesundheitsfördernde Faktoren.

■ **Das Vermeiden von Risikoverhalten:** Viele Religionsgemeinschaften fordern oder unterstützen ein Verhalten, das schädigende Einflüsse auf die Gesundheit vermeidet. Bei Menschen, die zu Glaubensgemeinschaften gehören, sind im Durchschnitt der Alkohol- und Nikotin- sowie der Drogenkonsum niedriger als in der Durchschnittsbevölkerung.<sup>3</sup>

Man kann nicht sagen, wie diese Faktoren im Einzelnen wirken und auch sicher nicht wissen, wie ausgeprägt die gesundheitsfördernde Wirkung ist. Aber sicher ist, dass diese Faktoren Heilungsprozesse beeinflussen.

Was folgt aus diesen Befunden? Müssen wir als Christen nun an die Öffentlichkeit gehen und sagen: Der Glaube ist das beste Heilmittel für Krankheiten. Er ist ein Heilmittel „ohne Risiken und Nebenwirkungen“ und damit viel besser als jegliches andere Medikament. Darüber hinaus kostet der Glaube keinen Pfennig – wäre es da nicht wichtig, zur Entlastung unserer Ausgaben für das Gesundheitssystem dieses Heilmittel verstärkt zu propagieren? Und ist es nicht geradezu unsere Pflicht, für den Glauben als Heilmittel zu werben, damit möglichst viele Menschen den Glauben als solches kennen und nutzen lernen? Haben wir hier nicht ein missionarisch höchst wirksames Argument: Wer glaubt, lebt länger!

Spätestens hier wird mancher ein gewisses Unbehagen spüren und fragen: Wollte Jesus dies, war dies der Sinn seiner Heilungen? Auch wenn wir die Bedeutung der genannten Studien nicht in Abrede stellen wollen – wir sind herausgefordert, vom biblischen Befund der Heilungen Jesu und von unserem darauf basierenden christlichen Heilungsverständnis einige Differenzierungen vorzunehmen.

### „Dein Glaube hat dir geholfen“ – Glaube und Heilung bei Jesus

Was meint Jesus eigentlich, wenn er zu einem Menschen, den er heilte, sagt: „*Dein Glaube hat dir geholfen*“?

Betrachten wir eine Stelle im Lukasevangelium, an der Jesus diese Aussage macht, näher: Die Heilung der zehn Aussätzigen in Lukas 17, 11-19. Zehn Aussätzige rufen: „*Meister, erbarme dich unser*.“ Jesus schickt sie zu den Priestern mit dem Auftrag, sich diesen zu zeigen. Auf dem Weg dorthin werden alle vom Aussatz befreit. Alle zehn sind körperlich gesund, und damit könnte dieser Heilungsbericht ja zu Ende sein. Und er wäre zu Ende, wenn es bei Jesu Heilungen nicht um mehr, ja um im Grunde etwas anderes als das körperliche Gesundwerden ginge. Deshalb geht die Heilungsgeschichte weiter: „*Einer aber unter*

<sup>2</sup> Koenig, H.K., Mc Cullough, M.E., Larson, D.B.: Handbook of Religion and Health, Oxford, Oxford University Press 2001

<sup>3</sup> Vgl. hierzu z. B. Benson, H.: Heilung durch den Glauben, München 1997

ihn . . . kehrte um und pries Gott mit lauter Stimme und fiel nieder auf sein Angesicht zu Jesu Füßen und dankte ihm.“ Und zu diesem einen sagt Jesus: „Dein Glaube hat dir geholfen.“ Dies bedeutet nun nicht, dass die anderen neun nicht körperlich geheilt sind, aber eigentlich geheilt, geheilt in einem tieferen Sinne ist nur der Eine, der zu Jesus zurückkehrte. Die körperliche Gesundheit ist wichtig und ist ein hohes Gut, aber im Grunde ist die körperliche Heilung ein Geschehen, das mit der Heilung der Beziehung eines Menschen zu Gott zusammenhängen muss. Diese Heilung der Beziehung eines Menschen zu Gott macht den Menschen heil in einem ganz tiefen Sinne. Wenn Jesus zu dem zurückgekehrten Geheilten sagt: „Dein Glaube hat dir geholfen“, dann sagt er zu ihm: Dein Glaube hat dich in zweifacher Hinsicht geheilt – du bist körperlich gesund geworden und du bist ein neuer Mensch geworden, da du jetzt eine Beziehung zu Gott gefunden hast. Für Jesus ist also die Beseitigung der Krankheit nur die eine Seite seines heilenden Handelns. Die körperliche Heilung ist wie eine Art Schlüssel für etwas Wichtigeres, Tieferes.

„Dein Glaube hat dir geholfen“ – dies sagt Jesus noch an weiteren Stellen, zum Beispiel zu der Frau, die von ihren Blutungen geheilt wurde (Lk 8, 48) und zum Blinden von Jericho (Lk 18, 42). Aber auch die Sünderin, die Jesus salbt und der er die Sünden vergibt, hört: „Dein Glaube hat dir geholfen.“ (Lk 7, 50). Hier sagt Jesus diesen Satz, ohne dass eine körperliche Heilung erfolgt ist.

Auch dies zeigt: Wenn Jesus sagt: „Dein Glaube hat dir geholfen“, dann meint er mehr als das körperliche Gesundwerden. Es geht um ein Heil- und Gesundwerden in Bezug auf mehrere Dimensionen des Lebens, und es geht ganz wesentlich um die Beziehung des Menschen zu Gott.

### Heilung zielt auf mehr als „Wellness“

Jesus stellt zwar eindeutig einen Zusammenhang her zwischen Glaube

und Heilung. Aber er macht auch unmissverständlich deutlich: Eine körperliche Heilung erfolgt nicht um ihrer selbst willen. Wer in Jesus nur einen Heiler für körperliche Krankheiten sieht, missversteht ihn und seine Botschaft völlig.

Jesus bringt die Menschen mit der heilenden Kraft Gottes in Berührung. Wenn Menschen sich Jesus öffnen, werden sie verändert, sie werden eine neue Schöpfung. Dieses Neuwerden kann, muss aber nicht, Auswirkungen auf den Körper haben. Insofern können wir als Christen eigentlich nicht sagen: „Hauptsache gesund!“ und damit meinen, das Wichtigste im Leben sei die körperliche Gesundheit, sondern wir müssen eigentlich sagen: Die Hauptsache ist es, eine gesunde Beziehung zu Gott zu haben – alles andere ist diesem unterzuordnen. Bei der Heilung durch den Glauben geht es nie in erster Linie um „Wellness“, sondern eigentlich um „Wholeness“, ein Heil- oder Ganzwerden in Bezug auf mehrere Dimensionen. Eine körperliche Heilung ist nur ein äußerliches Zeichen für etwas Tieferes, sie ist wie eine Art Nebeneffekt einer tiefen Wandlung und Veränderung.

Insofern können wir als Christen den Glauben nicht undifferenziert als das Allheilmittel für körperliche Krankheiten anpreisen und den Glauben instrumentalisieren. Was wir aus Jesu Heilungen mit Sicherheit nicht ableiten können, ist eine Verabsolutierung der körperlichen Gesundheit. An erster Stelle steht für Jesus die Beziehung eines Menschen zu Gott, das Heil des Menschen, alles andere ist eine Konsequenz davon und ist diesem unterzuordnen.

Und auf keinen Fall dürfen wir falsche Erwartungen wecken und zum Beispiel sagen: Wer einmal pro Woche eine religiöse Veranstaltung besucht, kann ziemlich sicher sein, nicht an einem Herzinfarkt zu sterben. Und fatal wäre es, wenn ein gläubiger Mensch, der krank wird oder trotz Gebet krank bleibt, sich fragen müsste: Habe ich etwa zu wenig gebetet oder bin ich zu selten zum Gottesdienst gegangen?

## Die therapeutische Dimension des Glaubens vor dem Hintergrund der Heilungen Jesu

Auch wenn wir vom biblischen Befund her nun gewarnt sind, den Glauben als Allheilmittel für Krankheiten anzupreisen, so können und müssen uns die Ergebnisse der genannten wissenschaftlichen Studien doch wieder die Augen öffnen für die vernachlässigte therapeutische Dimension des Glaubens und uns anregen, diese für das dritte Jahrtausend neu zu formulieren.

Vor dem Hintergrund der Heilungen Jesu können wir folgende Aspekte eines christlichen Heilungsverständnisses und eines Verständnisses der Heilkraft des Glaubens aufzeigen:

■ **Dimensionen der Heilkraft des Glaubens:** Wenn wir als Christen von Heilung und von der Heilkraft des Glaubens reden, dann meinen wir verschiedene Aspekte von Heilung. Die Heilkraft des Glaubens bezieht sich auf die körperliche Dimension, ist aber keineswegs darauf beschränkt, sondern schließt folgende weitere Dimensionen mit ein:

Heilung durch den Glauben bezieht sich ganz wesentlich auf die *spirituelle oder geistliche Dimension*: Gott wird als der erfahrene, der das Leben trägt und erhält. Er wird erfahren als der, der auch angesichts von Not und Leiden die Menschen vor der Verzweiflung bewahrt. Heilung geschieht auch und besonders dann, wenn ein Mensch trotz oder gerade durch die Erfahrung von Leiden Gottes bewahrende und tragende Nähe spürt. Es gibt Heilung in einem ganz wesentlichen Sinne gerade auch dann, wenn keine körperliche Heilung erfolgt.

Heilung durch den Glauben bezieht sich auch auf die *soziale Dimension*: Menschen können durch Christus von Entfremdung, Isolierung und Individualismus befreit werden. Heilung geschieht, wenn Beziehungen zwischen Menschen heil werden; Heilung geschieht, wenn Friede dort möglich wird, wo die Fronten verhärtet erschienen.



## ■ Das Gebet um Heilung

Beten als das In-Beziehung-Treten zu Gott bedeutet, das Leben mit seinen glücklichen Erfahrungen und mit seinen Nöten vor Gott zur Sprache bringen. Wir dürfen dankend, bittend, klagend und auch anklagend vor Gott treten und ihn bitten, uns von Krankheiten und Nöten zu befreien. Unser Teil ist es, uns der heilenden Nähe Gottes zu öffnen. Wesentlich aber ist, die Zukunft Gott zu überlassen. An alle unsere konkreten Bitten müssen wir anschließen: „*Dein Wille geschehe!*“ Und es ist ganz wichtig, keine Proportionalität zu erwarten zwischen der Quantität und auch der Intensität des Gebets und seiner Wirkung.

## ■ Die Beziehung zwischen der Heilkraft des Glaubens und den medizinischen Möglichkeiten der Heilung

Wenn wir um die heilende Kraft des Glaubens wissen und auf sie vertrauen, kommen wir dann nicht in eine gewisse Konkurrenz zur Medizin? Schließt das Vertrauen auf Gott das Vertrauen auf den Arzt aus? Nein – denn als Christen können wir auch die medizinischen Möglichkeiten als Mittel Gottes sehen, als den Menschen gegebene Werkzeuge zur Verwirklichung des Reiches Gottes. Wir dürfen die Möglichkeiten der Medizin als Gaben Gottes dankbar annehmen. Medizin und Glaube sollten nicht konkurrieren, sondern sich ergänzen. Ein Beispiel, wie wir uns diese gegenseitige Ergänzung vorstellen können: Einem Patienten wird ein schwieriger operativer Eingriff vorgeschlagen. Als gläubiger Mensch wird er nun nicht die Operation ablehnen, sondern darum beten und auch andere um die Fürbitte bitten, dass die Operation gelingen möge. Und wir vertrauen darauf, dass der operative Eingriff und das Gebet hier zusammenwirken können im Sinne einer Heilung des Patienten.

## ■ Der Glaube als Lebenshaltung

Grundsätzlich ist es wichtig zu

sehen, dass der Glaube nur dann heilend und gesundheitsfördernd wirken kann, wenn er eine Lebenshaltung bezeichnet. Glauben bedeutet, eine Lebenshaltung des Vertrauens auf Gott zu haben und aus der Beziehung zu Gott zu leben. Der Glaube ist nichts Äußerliches. Er besteht nicht in der nominellen Zugehörigkeit zu einer Religionsgemeinschaft und auch nicht in der Erfüllung bestimmter Glaubenspflichten, sondern ist eine Haltung des Vertrauens auf Gott, die den Menschen prägt. Durch den Glauben werden Kraftquellen im Menschen aktiviert, die ihn verändern und heilend wirken.

## Die heilende Dimension des Glaubens – eine Herausforderung

Die Wiederentdeckung der heilenden Dimension des Glaubens fordert einerseits all diejenigen heraus, die in therapeutischen Berufen arbeiten und andererseits auch alle, die den Glauben heute leben oder vermitteln wollen.

## ■ Die Vertreterinnen und Vertreter des medizinischen Bereichs sind herausgefordert

Während in den USA sehr offen und frei über die Heilkraft des Glaubens gesprochen und mit ihr gerechnet wird, ist dieses Thema bei uns fast ein Tabu. Unsere Gesundheitsforschung hat große Hemmungen, den Glaubensfaktor als gesundheitsfördernd in ihr Denken und Handeln einzubeziehen. Es wäre sehr zu wünschen, dass alle diejenigen, die sich im medizinischen Bereich um Heilung mühen, um die heilende Dimension des Glaubens wissen und sie schätzen lernen.

■ Die Kirchen, die Gemeinden und die Christen sind herausgefordert Möglichkeiten, die Heilkraft des Glaubens wieder mehr ins Bewusstsein zu bringen und im Leben der Gemeinden zu verorten, gibt es zahlreiche. Alte Rituale wie Salbung und Segnung können in besonderen Gottesdiensten wieder eingeführt werden. Im Rahmen der Gottesdienste kann das Gebet für

kranke und belastete Gemeindeglieder einen Platz bekommen.

Als Christinnen und Christen müssen wir uns der heilenden Dimension des Glaubens neu bewusst werden und uns der heilenden Nähe Gottes mitten in unserem Leben öffnen. Unser Zusammenleben als Gemeinde darf sich nicht darin erschöpfen, dass wir Gottesdienst feiern, ohne darüber hinaus das Leben miteinander zu teilen. In diesem Zusammenhang steht der Begriff „heilende Gemeinde“. Damit ist nicht gemeint, dass einige Gesunde, Starke, sich der Kranken annehmen, sondern eine heilende Gemeinde ist ein Ort, an dem sich jeder mit seinen Stärken und Schwächen einbringt. Sie ist ein Ort, an dem die Menschen aneinander Anteil nehmen, sich gegenseitig und wechselseitig stützen und füreinander heilend wirken. Wenn wir zum Beispiel wissen, wer in der Gemeinde krank ist, dann können wir nach Möglichkeiten der Hilfe und Unterstützung suchen und die Kranken und ihre Familie in das Gebet einschließen.

Darüber hinaus sind wir auch herausgefordert, als Gemeinde im Namen Jesu heilend in der Welt zu wirken, unseren Glauben und unsere Hoffnung zu bezeugen. Wir müssen an den Bruchlinien unserer Gesellschaft präsent sein und den Menschen helfend und heilend beistehen, die unter Ausgrenzung und Diskriminierung leiden.

Und nur wenn deutlich wird, dass der christliche Glaube uns und die Welt heilend verändern kann, werden Menschen von ihm angezogen. Diese Überzeugung formulierte Paul Tillich, indem er sagte: „*Religion, die keine heilende und rettende Kraft hat, ist bedeutungslos.*“<sup>4</sup>

## I M P R E S S U M

Herausgeber: Dr. Rainward Bastian, Direktor  
Redaktion: Dr. Ramona Gresch-Bruder  
Verlag Deutsches Institut für Ärztliche Mission e.V.  
Paul-Lechler-Straße 24 · 72076 Tübingen  
Telefon (07071) 206512 · Telefax (07071) 206510  
Internet: www.difaem.de · E-Mail: info@difaem.de

Spendenkonto: Ev. Kreditgenossenschaft Stuttgart  
406660 (BLZ 60060606)

Satzherstellung: WEDO Rolf Bader  
Nachdruck frei gegen Beleg und Quellenangabe.

<sup>4</sup> Paul Tillich: The Impact of Psychotherapy on Theological Thought, Volume 2, p. 315